

Grünberger Wochenblatt.

—→→→ Zeitung für Stadt und Land. ←←←

45ster



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpusszeile.

Politische Umschau.

— Die fünfte, sechste und siebente Sitzung hindurch beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus nur mit der Generaldebatte über die Kreisordnung. Es wurde dabei deutlich und klar, daß auf liberaler Seite Niemand mehr den Glauben behalten hat, es könne die so wichtige Reform einer neuen Kreisordnung auf Grund dieser Vorlage zu Stande kommen. Die Conservativen und Freiconservativen standen freilich tapfer dem Minister Grafen Guleburg zur Seite und die Altliberalen und der Professor Gneist erklärten den Entwurf im Ganzen für lebensfähig, wenn er auch bedeutender Verbesserungen bedürfe. Die Redner der Nationalliberalen, Miquel, Florschütz, Wehrenpfenning, Laßer, Hennig, stimmten mit den Rednern der Fortschrittspartei, Löwe, Birchow, Hoyerbeck, Becker, fast durchweg in Beurtheilung der Vorlage überein. Nur wollten die ersten den Großgrundbesitzern gestatten, gesondert zum Kreistage zu wählen, aber keinen Mann mehr, als ihnen zukommt. Eine wesentliche Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden liberalen Parteien fand jedoch in Ansehung der formellen Behandlung des Entwurfes statt. Die Fortschrittspartei verlangte Ueberweisung des Gesetzentwurfs an eine besondere Commission, damit dieselbe den ganzen Entwurf umarbeite. Dieser Antrag wurde verworfen und statt dessen ein von den Nationalliberalen gestellter angenommen, wonach auch die Spezialberatung im Plenum stattfinden, aber alle schwierigen Abschnitte in eine Commission verwiesen werden sollen. — Die Abgeordneten Becker und Gneist haben einen Gesetzentwurf betreffend die Ablösung der den Geistlichen und Schulinspektoren, sowie den frommen und milden Stiftungen zustehenden Reallasten in das Abgeordnetenhaus eingebracht. Es soll dadurch das als gemeinschädlich von der liberalen Partei seit zehn Jahren bekämpfte Gesetz vom 15. April 1857 wieder beseitigt und die Ablösung jener Reallasten zum 25fachen Betrage allen Verpflichteten gestattet werden.

— Der Abg. Birchow hat beim Abgeordnetenhause nachstehenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle am Schlusse der General-Debatte über den Staatshaushaltsetat beschließen: in Erwägung, daß eine Ermäßigung der Ausgaben des Norddeutschen Bundes durchaus nöthig ist, um ohne steigende Belastung des Volkes eine dauernde Ordnung des Preussischen Staatshaushalts herbeizuführen und die Mittel für jene wichtigen Zwecke zu gewinnen, welche nach dem Zugeständnisse der Königl. Staatsregierung selbst seit Jahren zurückgestellt sind; in fernerer Erwägung, daß die Höhe der Ausgaben des Norddeutschen Bundes wesentlich durch den Militäretat bestimmt wird; in endlicher Erwägung, daß die dauernde Erhaltung der Kriegsbereitschaft in fast allen Staaten Europas nicht durch die gegenseitige Eifersucht der Völker, sondern nur durch das Verhalten der Cabinete bedingt wird, die Königl. Staatsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Ausgaben der Militärverwaltung des Norddeutschen Bundes ent-

sprechend beschränkt und durch diplomatische Verhandlungen eine allgemeine Abrüstung herbeigeführt werde.

— Es sind bis jetzt bei den Abgeordneten 186 Petitionen eingegangen und das erste Verzeichniß umfaßt schon 127 derselben. Zumeist der Curiostrat halber erwähnen wir folgende: Der Buns-lauer Maler Linde bittet um Schutz gegen eine Verfolgung durch thierischen Magnetismus; ein Königsberger Prediger beschwert sich, daß er wegen Nichtbestreuen des Bürgersteigs vor seinem Hause bei eingetretener Glätte in eine Polizeistraße genommen ist. — Der vormalige Pfarrer Verblisch bittet um Schutz des niederen katholischen Clerus gegen die Uebergriffe der bischöflichen Gerichte; ein früherer Lieutenant de la Chevalerie in Halberstadt hat sich mit einem dortigen Kunstschreier zusammengethan, um eine Flugmaschine zu bauen, aber das Abgeordnetenhaus soll ihm eine Unterstüßung zu diesem Bau gewähren. Der Hirschberger Concipient Krause wünscht, daß das Haus ihm helfe, seine Schulden zu decken, und ein Gutsbesitzer in Kempen bittet um das nöthige Kleingeld zur Auswanderung nach Amerika.

— Von den Pastoren der alilutheranischen „Immanuel-Synode“ ist eine Petition im Abgeordnetenhause eingetroffen, in der die Genannten in Gemäßheit des Patents vom 30. März 1847, die Bildung von Religions-Gesellschaften betreffend, für sich die staatliche Genehmigung zur Vornahme von Amtshandlungen mit voller gesetzlicher Wirkung verlangen. Außerdem verlangen die Petenten die Ausföhrung des Art. 19 der Verfassung (Einföhrung der obligatorischen Civilehe). In den Motiven heißt es: daß dem christlichen Volke dadurch der Segen der Trauung genommen werde, ist eine große Täuschung; nur der Heuchelei derer wird ein Ende gemacht, welche die christliche Trauung innerlich verachten, dennoch aber sie suchen, weil sie der bequemste Weg ist, zu einer vom Staate anerkannten Ehe zu gelangen. Mit Einföhrung der obligatorischen Civilehe fällt aber vor Allem die Verordnung vom 30. März 1847 mit ihren ungerechten, belästigenden Bestimmungen.

— Es ist bekannt, wie knapp die Besoldungsverhältnisse der Elementarlehrer und wie zahlreich die Gesuche derselben um Abhilfe sind, denen meistens aus Mangel an disponiblen Fonds keine Gewährung geleistet werden kann. Unter diesen Umständen verdient es gewiß als ein besonders bemerkenswerther Umstand verzeichnet zu werden, daß Herr v. Mähler im Jahre 1863 vermocht hat, 2543 Thlr. an dem Fond für Besoldungsverbesserungen der Elementarlehrer zu ersparen.

— Man muß vom Minister Leonhardt anerkennen, daß er, soweit es sich um Versezungen von Kreisrichtern und Rechtsanwältan an bessere Orte, oder um Gewährung von Rechtsanwältstellen an Richter, kurz um Verbesserung der Lage ohne eigentliche Beförderung handelt, diejenigen Juristen, welche in der Conflitszeit der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses angehörten, in großer Zahl berücksichtigt hat. Zwei dieser Juristen, der Kreisrichter Sönke zu Deutsch-Krone und der Rechtsanwält Mellien zu Spremberg, sind Rechtsanwältan in Frankfurt a. D. geworden. Einer anderen Disciplinirung, als der

durch Nichtberücksichtigung bei Meldungen, waren Beide nicht unterworfen gewesen. Schon früher als sie hatten sich Bellier de Launay, Corneli, Dahlmann, Gerth, Kleemann, Herold, Lefse und Maibauer einer Gewährung ihrer Anträge durch den jetzigen Justiz-Minister zu erfreuen. Was hingegen die disciplinirten Abgeordneten der Jahre 1862 bis 1868 anlangt, so waren 1) zu Strafverurtheilung verurtheilt fünf Richter. Von diesen nahm Asmann den Abschied und erhielt nach 1866 eine gleiche Stelle an einem besseren Ort. Blochmann entzog sich der Strafverurtheilung durch Annahme der Bürgermeisterstelle zu Zena, Bassenge-Lauban und Forstmann gingen in die Verbannung; ersterer ist nach 1866 als Stadtrath bestätigt und Forstmann ist Rechtsanwalt geworden. Der fünfte, Kreisgerichts-Director Gallow, ein geistiger Kämpfer der Freiheitskriege, starb unmittelbar nach seiner Verurtheilung. 2) Zur Disposition gestellt wurden drei Staatsanwälte: Oppermann verließ Preußen und nahm eine Stelle in Coburg an, Kannegießer ist unter Leonhardt wieder angestellt, Schröder, jetzt Abgeordneter für Königsberg i. d. Neumark, ist noch zur Disposition, hat sich aber dem Vernehmen nach noch nicht um eine Stelle beworben. 4) Abgesetzt durch Disciplinar-Ordnung wurden drei Richter: Grote, v. Lyskowski und Parisius. Diese befinden sich noch außer Amt und werden, wie die Rh. Z. schreibt, Schritte zum Wiedereintritt in den Staatsdienst nicht thun.

— Eine vergleichende Zusammenstellung in Bezug auf die Höhe der Steuern, welche in den verschiedenen Staaten erhoben werden, liefert bemerkenswerthe Ergebnisse. Danach sind die Bewohner der Vereinigten Staaten von Nordamerika am höchsten besteuert, nämlich mit 11,40 Dollars Gold für den Kopf, Dann folgen: Großbritannien mit 10,22 Doll., Frankreich mit 7,97 Doll., Preußen mit 5,43 Doll., Oesterreich mit 5,27 Doll. 2c. Nach einer Zusammenstellung in Betreff der Staatsschulden kommen von diesen Schulden auf den Kopf der Bevölkerung: in Großbritannien je 125 Doll. Gold, in Nordamerika 74,25 Doll., in Frankreich 53 Doll., in Oesterreich 45 Doll., in Preußen 12 Doll. Gold. Preußen nimmt also im Punkt der Staatsschulden unter den genannten Mächten weitaus die günstigste Stellung ein, während es in der Höhe der Besteuerung nächst dem bekanntlich von manchen ziemlich uncultivirten und wenig leistungsfähigen Völkern bewohnten Oesterreich am Ungünstigsten gestellt ist.

— Die von mehreren Communen beabsichtigten Petitionen an das Abgeordnetenhaus gehen, wie im vorigen Jahre, dahin, bei der Staatsregierung beantragen zu wollen, daß den Magistraten die vollste Freiheit in der Besetzung der Beamtenstellen gelassen, event. im Wege der Gesetzgebung die Berücksichtigung der versorgungsberechtigten Militär-Invaliden bei Besetzung von Stellen im Communaldienste geregelt werde, daß das Verfahren der Regierung gegen die Commune der gesetzlichen Grundlage entbehre und namentlich die städtischen Interessen schwer schädige. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß es gerade im Communaldienste Erforderniß ist, tüchtige Subalternbeamte zu haben. Denn die Magistratsmitglieder, größtentheils aus dem Bürgerstande, sind mit Abwicklung kommunaler Fragen oft wenig vertraut, sie sind auf die Thätigkeit der Subalternbeamten angewiesen, und haben sich auf diese einzig und allein zu verlassen. Bei Ersetzung der für die Beamtenlaufbahn vorgebildeten Subalternbeamten durch civilversorgungsberechtigte Militärs wird es daher schwieriger, die Verwaltung in geregeltem Zustande zu erhalten. Sind ja auch bei den königlichen Behörden die wichtigeren Subalternstellen nur mit Civilanwärttern besetzt.

— Sämmtliche Handelskammern, in deren Bezirken die Wollwaaren- und namentlich die Tuchfabrikation einen beachtenswerthen Umfang hat, klagen darüber, daß der Markt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika durch die hohen Einfuhrzölle diesem Industriezweige entzogen worden ist, wodurch dieser einen viel geringeren Absatz seiner Erzeugnisse gegen früher hat. Es sind allerdings für die Wollenwaaren-

Industrie neue Märkte in Ostindien, China und Japan eröffnet worden, aber diese können für den Ausfall nicht entschädigen, da die Geschäfte dorthin zu ihrer Abwicklung so lange Zeit erfordern und die Verhältnisse so vielfachen Schwankungen unterworfen sind, daß nur wenige größere Fabrikanten und reichere Speculanten sich an dem directen Verkehr mit jenen Ländern betheiligen können.

— Mit dem dem Landtage zugegangenen Gesetzentwurf über die Großjährigkeit beabsichtigt man zunächst eine einheitliche Regelung der Frage für das Preussische Gebiet. In Preußen bestehen nämlich rechtlich die verschiedensten Termine für die Großjährigkeit: Im Geltungsgebiete des Allgem. Landrechts tritt die Großjährigkeit mit dem vier und zwanzigsten Jahre ein, in Rheinpreußen mit dem ein und zwanzigsten; im Bezirk des Appellationsgerichts von Greifswald mit dem vier und zwanzigsten, im Bereich des Justizsenats von Ehrenbreitstein mit dem fünf und zwanzigsten Jahre; Hannover, die beiden Hohenzollern und Waldeck haben einen noch späteren Termin für die Volljährigkeit als die östlichen Provinzen, Nassau entläßt seine jungen Männer mit dem drei und zwanzigsten Jahre, Hessen-Kassel mit dem zwei und zwanzigsten Jahre aus der Vormundschaft. Um das Fortdienen und Capituliren nach Ableistung der gesetzlichen Militärdienstpflicht auf jede mögliche Weise zu erleichtern und zu befördern, ist durch Cabinets-Ordre vom 10. Februar 1850 bestimmt worden, daß der Soldat in Bezug auf seine freiwillige Entschließung, im stehenden Heere noch fortzudienen zu wollen, als großjährig zu betrachten und mithin die Zustimmung seiner Eltern und Vormünder hierzu nicht weiter erforderlich ist. Im Gebiete des Norddeutschen Bundes hat die Rechtsverschiedenheit in der Dispositionsfähigkeit in nicht seltenen Fällen die größten Mißstände hervorgerufen.

— Eine die Prüfung der einjährig Freiwilligen betreffende Bestimmung der Militär-Ersatz-Instruction giebt als Zweck der Prüfung die Ermittlung an, ob der junge Mann den Grad der wissenschaftlichen Bildung erlangt hat, welche ihn zu den Leistungen eines, in den zweiten Jahrescursum eintretenden Schülers der zweiten Klasse eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung befähigen würde. Die hinreichende Fertigkeit in dem Gebrauch der Deutschen Sprache ist durch schriftliche Clausur-Arbeiten nachzuweisen. Nach einer neueren Erläuterung des Kriegs- und des Ministers des Innern wird das Lateinische als obligatorischer Gegenstand der Prüfung für dem einjährig freiwilligen Dienst nicht behandelt werden dürfen, zumal gegenwärtig noch Realschulen zweiter Ordnung bestehen, in welchen das Lateinische nicht gelehrt wird.

— Nach einer Uebersicht des Mecklenburgischen statistischen Bureau über die Forst- und Jagdfrevel während der Jahre 1852—64 kamen bei den Großherzoglichen und städtischen Forstverwaltungen im Durchschnitt jährlich 11,964 Frevel zur Anzeige, deren Schadenswerth 3044 Thlr. betrug. Von den Frevlern wurden 11,447 verurtheilt. Die Strafe wurde im Durchschnitt der 13 Jahre abgebußt durch 6386 Thlr. Geld, 128,807 Stunden Gefängniß, 850 Stunden Arbeit und in 155 Fällen durch körperliche Züchtigung. Demnach sind in den genannten 13 Jahren 148,811 Frevel verurtheilt und haben während dieses Zeitraums Geldstrafen im Betrage von 83,018 Thlr., Gefängnißstrafen von 1,674,000 Stunden und in 2015 Fällen Prügelstrafen erduldet, während der gesammte Werth des verübten Schadens nur zu 33,000 Thlr. taxirt ist. Wenn man jeden Prügel-Fall mit 25 Hieben berechnet, so sind in runder Summe 50,000 Hiebe ausgetheilt. Dabei sind noch nicht die im Ritterschaftlichen verübten Forst- und Jagdfrevel mitberechnet, in welchem Landestheil die patrimoniale Justiz noch bedeutend mehr Hiebe ausgetheilt haben wird. Und doch wagte das Reichstagsmitglied, jetziger Ministerpräsident Graf von Bassewig, im Reichstage die Behauptung, es sei in Mecklenburg mit dem Prügel nicht so schlimm gewesen.

— Nachdem im Jahre 1867 die Besoldungen der Unterbeamten und in den Jahren 1868 und 1869 diejenigen der

Subalternbeamten bei den Kreis- und Lokalbehörden in etwas erhöht worden sind, erfährt in diesem Jahre die Gehaltsverbesserung, welche zunächst die Mitglieder der Collegien in den Provinzen treffen mußte, einen Stillstand. Es sind im Etat nur ausgeworfen 124,215 Thlr., wodurch das Gesamt-Einkommen der Bureau- und Kanzlei-Hilfsarbeiter, sowie der Kassengehilfen bei den Provinzialbehörden von 344,535 Thlr. auf 468,750 Thlr., also um etwa 35 pCt. verbessert werden soll. Die Bureau- und Kanzlei-Hilfsarbeiter, welche bis jetzt nicht einmal sämmtlich 240 Thlr. und höchstens 360 Thlr. erhielten, sollen durchschnittlich 350 Thlr. bekommen. Die Lohnschreiber sollen an Copialien künftig statt 18 pro Bogen 24 Pfennige erhalten und würden sich dann in der Voraussetzung, daß sie durchschnittlich täglich 10 Bogen schreiben, auf jährlich 200 Thlr. stehen, gewiß für große Städte noch ein sehr kümmerliches Brod. Diese Leute werden dem Ersparnißsystem geopfert. Bei anderen, unseres Erachtens gewiß überflüssigeren Ausgaben, wie z. B. bezüglich der Ordensinsignien, ist eine Eratsüberschreitung „nicht zu vermeiden gewesen.“ Das betreffende Verdienst, bemerkt die „Elb. Z.“, muß es also wohl sehr eilig gehabt haben, seine Krone zu bekommen.

— In den Sächsischen Kammern ist von liberaler Seite der Antrag gestellt, in dem künftigen Bundesstrafgesetzbuch unter den Strafen weder die Todesstrafe noch den Verlust des Adels aufzunehmen.

— Die Oesterreicher haben einen kleinen Aufstand in Dalmatien zu bekämpfen. Die zur griechischen Kirche gehörenden Bocchesen verweigern die Dienstleistung in der Landwehr und scheinen sich nach der Unabhängigkeit der angrenzenden, ihnen stammverwandten Montenegriner zu sehnen. Russischer Einfluß wird vermuthet. Die Hauptstadt der Bocchesen Cattaro ist in Kriegszustand erklärt.

— Die demokratischen Abgeordneten des gesetzgebenden Körpers in Frankreich haben gemeinschaftlich eine öffentliche Erklärung erlassen, worin sie begründen, weshalb sie am 26. October sich nicht nach dem Abgeordnetenhaus begeben werden. „Wir haben,“ sagen sie, „nicht das Recht, dem Zufall das Schicksal der wiedererstehenden Freiheit zu überliefern. Wenn eine friedliche Revolution ihren Anfang genommen hat, wenn man von Tag zu Tag die unausbleibliche Lösung herannahen sieht, so ist es unpolitisch, der Regierung einen Vorwand zu geben, sich in einem Aufstande neue Kräfte zu holen.“ Sie erklären endlich, nach Eröffnung der Session für diesen neuen der Nation angethanen Schimpf von der Regierung Rechenschaft verlangen zu wollen. Eine gewisse Aufregung wird in Paris genährt durch eine Menge Arbeitsstörungen, durch die Vorgänge in Aubin, wo ein paar hundert feiernde Grubenarbeiter von den Truppen durch Bayonnete und Kugeln auseinandergeprengt wurden, sowie endlich durch die Wahlversammlungen für die Pariser Nachwahlen. Es fehlt natürlich auch nicht an Gerüchten, daß die Einsetzung eines liberalen Ministeriums und der Erlaß einer großen Anzahl freisinniger Reformgesetze in nächster Zeit bevorstehe.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Die dritte und letzte diesjährige Schwurgerichts-Periode beginnt Montag den 25. October.

Zur Verhandlung kommen folgende Sachen:

Montag den 25. October c. 1) a. Wider den Tagearb. Johann Anton Laube aus Roggenmühl, b. wider die separirte Tagearbeiter Hentschel geb. Warß aus Grünberg wegen schweren Diebstahls im II. Rückfalle resp. Theilnahme an einem schweren Diebstahle im mehr als II. Rückfalle; 2) wider den Tagearbeiter Carl August Mühlisch aus Priebus wegen Meineides; 3) wider den Fabrikarbeiter Johann Gottlieb Dreißig aus Eckersdorf, Kreis Sagan, wegen versuchten Raubmordes, Urkundenfälschung, eines schweren und eines einfachen Diebstahls.

Dienstag den 26. October c. 1) Wider die vermittelte Pantoffelmacher Schulz, Marie geb. Linke aus Grünberg wegen

wissentlichen Meineids; 2) wider den Tuchmachergesellen Paul Louis Theodor Stag aus Sagan wegen Urkundenfälschung; 3) wider die unverheirathete Anna Marie Kinner aus Seiffersdorf, Kreis Schweidnitz, wegen schweren Diebstahls im III. Rückfalle.

Mittwoch den 27. October c. 1) Wider den Tagearb. Johann August Schwalbe aus Klein-Heinersdorf wegen schweren Diebstahls im III. Rückfalle; 2) wider den Schmiedegesellen Theophil Dalz aus Wollstein wegen schweren Diebstahls im I. Rückfalle; 3) wider den Gelbgießer Hugo Schöber aus Fischendorf wegen Diebstahls und Münzfälschung.

— Grünberg, 23. October. Montag den 25. d. M. wird endlich der erste Spatenstich an unserer Eisenbahn, und zwar in Poln.-Kessel gethan werden. Die Arbeit wird beginnen zwischen Station 616 bis 626 bei der Brauerei und zwar früh Morgens gegen 8 Uhr. Hoffentlich wird es sich die Gemeinde Poln.-Kessel, nicht nehmen lassen, den lang ersehnten Augenblick festlich zu begehen.

+ Glogau. (Eisenbahnbau.) Die Direktion der Breslau-Schweidnitz Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft soll in der letzten Zeit wiederum Versuche bei dem Königl. Kriegs-Ministerium gemacht haben, um die Liegnitz-Grünberger Eisenbahn bei Glogau nicht an der Oder entlang, sondern außerhalb der Promenaden führen zu dürfen. Ob diese Versuche von Erfolg sein werden, muß abgewartet werden.

× Glogau. Vor einigen Tagen veranstaltete das hier in's Leben tretende Düngerabfuhr-Institut, „Ceres“ eine Probe von geruchloser Latrinen-Reinigung im hiesigen Königl. Garnison-Lazareth, die nach jeder Richtung hin ganz vorzüglich ausgefallen ist.

Neutomysl, 18. October. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr entgleiten auf der Strecke zwischen hier und Bukowiec (Märkisch-Posener Bahn) die letzten Wagen eines von Polen kommenden, beladenen Arbeitszuges der Märkisch-Posener Eisenbahn. Nachdem die Maschine und die ersten Waggons die betreffende Stelle glücklich passirt hatten, soll sich eine Schwelle gehoben und einen Wagen von den Schienen gedrängt haben. Derselbe riß sich in Folge dessen von den vorderen los und stürzte sammt den ihm angehängten vom Damm herunter. Ein Theil der Wagen ist zertrümmert, in- und übereinander gefahren, nur der letzte, auf welchem der Schaffner saß, blieb unverletzt, und ist somit kein weiteres Unglück zu beklagen.

+ Guben. In dem Haushalts-Stat unserer Stadt für das nächste Jahr ist die Einnahme auf 102,900 Thlr., die Ausgabe auf 127,100 Thlr. veranschlagt, es ergibt sich mithin ein Deficit von 24,200 Thlr. Um dieses Deficit zu decken, schreibt die „Gub. Ztg.“, müßte die jetzige Kämmersteuer, welche 75 % der ideell veranlagten Klassen- und Einkommensteuer beträgt und mit 12,500 Thlr. veranschlagt ist, also nahezu verdreifacht werden, bis auf 220 % der Klassen- und Einkommensteuer-Abschätzung.

Cottbus. An maßgebender Stelle ist am 16. d. M. beschlossen worden, den Bau der Centralwerkstätten zu Guben noch auszusetzen, und die Bestimmung darüber, wo dieselben errichtet werden sollen, dem Verwaltungsrath der künftigen drei Eisenbahn-Gesellschaften zu überlassen. (C. Anz.)

+ Breslau, 20. October. Vor dem Affenhaus im zoologischen Garten stand kürzlich unter anderen Zuschauern auch eine Dame, deren Hut mit schönen Blumen geschmückt war. Während sie die Insassen des Hauses mit verschiedenartigen Leckerbissen fütterte, sann ein großer, langarmiger Gibbon auf Verrath. Sei es, daß er von den empfangenen Leckerbissen bereits gesättigt war, sei es, daß er hinter den Blumen auf dem Hut der Dame etwas besonderes Feinschmeckendes vermuthete, kurz, er ließ den Zucker in der Hand derselben unbeachtet und langte statt dessen mit schnellem Griffe nach dem Hute. Ob Jemand zu Hilfe springen konnte, hatte er die blumengeschmückte Kopfbedeckung an sich gerissen, rupfte dieselbe mit rasender Geschwindigkeit fahl und warf sie dann der Dame zu Füßen. Undank ist der Welt Lohn.

Auction.

Mittwoch den 27. October
cr. Mittags 1 Uhr wird im Ge-
höft des Mühlenbesizers Friedrich August
Kügel zu Külpenau ein ganz gedeckter
Spazierwagen mit Glasfenstern, ein
Fahstwagen und eine neue Siebema-
schine an den Meistbietenden gegen
sofortige baare Zahlung versteigert
werden.

Grünberg, den 20. October 1869.
Königliches Kreis-Gericht.

Gewerbe- u. Gartenverein.

Generalversammlung
Freitag den 29. October
Abends 8 Uhr

im Vereinslokal des Ressourcenhäuses.

Tagesordnung:

1. Revision des Statuts, wozu behufs der Beschlussfassung über die vom Ausschuss vorgeschlagenen Abänderungen die geehrten Mitglieder ihre gedruckten Exemplare mitbringen wollen.
2. Beschluss über die Neuwahl des Ausschusses.
3. Mittheilungen über die Winterversammlungen.

Hierzu ladet sämtliche ordentliche Vereinsmitglieder ein

Der Vorstand und Ausschuss.

Zahnschmerzen

werden ohne weitere Schmerzen für immer beseitigt, ohne Ausziehen der Zähne, bei
Karl Linde,
approb. Zahnkünstler.

Conto-Bücher

aus d. Fabrik von König & Ebhardt in Hannover empfangen und empfiehlt zu Fabrikpreisen
der Buchbinder **A. Werther,**
Berliner Straße Nr. 3 am Oberthor.

Bestes Vogelfutter,

gemengt p. **fl. 5 Sgr.,** bei
Heinrich Rothe,
Breite und Berliner Straße.



Ziegelstreicher und Arbeits-
leute finden dauernde Be-
schäftigung in meiner Ziegelei.

Holzmann.

Ein Regenschirm ist stehen geblieben
und kann abgeholt werden in

Otto Augsbach's Conditorei.

Ganz gelbe Kanarienvögel,
gute Schläger, sind zu verkaufen Nie-
derstraße Nr. 30 beim

Schuhmacher Passack.

Es wird hiermit nochmals an die
Ablieferung der aus der Volksbi-
bliothek entliehenen Bücher für heute,
Sonntag, erinnert. **Atzler.**

Heinrich Peucker,

Wäsche-Fabrik und Nähmaschinen-Handlung,
Berliner Straße Nr. 62.

Wäsche wird genau nach Maas unter Garantie des
Sitzes angefertigt.

Unter 5jähriger Garantie



**Näh-
Maschinen**
aller
Systeme.



Wheeler & Wilson 45—150, Singer 52—85 Thlr., Grover & Baker
Zirkelnadel 55 Thlr., G. & B. Schiffschen 65 Thlr., Cylinder-Maschinen
65, Lincoln 28 Thlr., A. Müller's Familien-Nähmaschine 18 Thlr.
Gründlicher Unterricht gratis.
Garn. Seide. Nadeln. Del.

Vor Täuschung durch nachgeahmte Etiquettes
wird gewarnt!

Preisgekrönt

auf der Ausstellung in Amsterdam.

Gesundheits-Caffee,

Unser

Jedes Packet hat unsere Unterschrift wie unten.

nach chemischer Untersuchung frei von Eichen, Eichen und sonstigen
schädlichen Stoffen, ist wohlgeschmeckend wie indischer Caffee, jedoch
vier Mal billiger als dieser, und bekannnt auch denen vorzüglich, die
an Blutandrang, Augenübeln, Magen- und Unterleibsbeschwerden
leiden. Unser (und kein anderer) Gesundheits-Caffee wird empfohlen
von den Herren Sanitätsrath Dr. Luhe in Göttingen, Oberstabs-Arzt
Dr. Schmidt in Fulda, Kurarzt Dr. Sack in Wiesbaden u.

Wo nicht unzweifelhaft unser echter Gesundheits-Caffee zu haben,
beliebe man solchen direct bei uns zu bestellen.

Krause & Co. in Nordhausen am Harz.

Jedes Packet
des echten Gesundheits-
Caffee's hat nebenstehende
Unterschrift:

Krause

Wer
nicht getäuscht sein
will, achte auf
diese Unterschrift.

Bericht der National-Zeitung über die Amsterdamer Ausstellung.

Viele Surrogate für Caffee und Chokolade präsentirten sich gleichfalls hier. Unter
ihnen hat der "Gesundheits-Caffee" von Krause & Co. in Nordhausen wohl den größ-
ten Werth. Es ist dies ein wirklich recht zu empfehlendes und recht gesundes Surrogat,
das verdient, eifrigst empfohlen zu werden. Es enthält eine tüchtige Quantität realen
Nahrungsstoffes und ist das directe Gegentheil der Eichen, deren Nährwerth ein durch-
aus problematischer ist.

Ein **Glasschrank** steht zum Ver-
kauf Lindeberg Nr. 53.

Barterzeugungstinctur,

sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leu-
ten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs
zu erzielen. empfiehlt à Flac. 10 u. 15 Sgr.

Fraug. Hartmann.

NB. Für den sicheren Erfolg garantirt
der Erfinder Apotheker Bergmann in Pa-
ris, Blvd. Magenta.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr.
O. Killisch in Berlin, Mittelstrasse
No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon
über Hundert geheilt.

Eine Forderung von 22 Thlr. 8 Sgr.
an den Kaufmann Max Bernstein,
Sohn von B. Bernstein's Wittwe in
Saabor, soll für einen Schundpreis
verkauft werden.

Berlin, den 1. October 1869.

H. Mieses.



Der im Vorderhause des
Gesellschaftshauses belegene
Laden nebst unterer Wohnung und Küche
ist vom 1. Januar 1870 anderweit zu
vermieten. Nähere Auskunft ertheilt
G. Fülleborn in den drei Mühren.

Ein seidener Regenschirm ist bei mir
stehen geblieben. **K. Schachne.**

Für Herren!

Eine neue geschmackvolle Collection von Winterburkin in bekannter Güte und zu allen Preisen empfiehlt

M. Sachs.

Preßhefe,

sowohl Stettiner, als auch die so beliebte „schnelltreibende“ empfiehlt täglich frisch

A. Heider jun.

Mein Lager von echt englischen Reisdecken, Flanellhemden, wollenen Herrntüchern, fein wollenen Gesundheitsjacken (auf dem bloßen Leibe zu tragen), Unterbeinkleidern in allen Größen und Qualitäten empfehle ich zu den billigsten Preisen **Heinrich Pencker,** Berliner Straße Nr. 62

L Filzschuhe

in sehr schöner Waare empfiehlt jetzt **G. Kretschmer,** Niederstraße 99/100.

Gute Kuhmilch bei **Holzmann.**

Burmuchen,

eigenes Fabrikat, Fischpfefferkuchen, reinen Honig, empfiehlt

Otto Augsbach's Conditorei.

400 bis 500 Thlr. werden auf erste Hypothek sofort von einem prompten Zinszahler zu leihen gesucht. Das Nähere sagt die Exped. d. Bl.

Der Inhalt von Kloaken und Düngergruben wird gekauft, ohne daß dem Besitzer weitere Kosten und Umstände dabei erwachsen.

Breite Straße Nr. 18.

Gerstenschroot zum Gänsestopfen empfiehlt **G. W. Peschel.**

Kartoffeln

verkauft **Adolph Stephan.**

Weintrauben

sind noch zu haben **Burg 102.**

Guten Dünger kauft

R. Fendius.

Einige Fuder Dünger sind zu verkaufen **Krautstraße Nr. 25.**

Eine möbl. Stube zu vermieten **Breslauer Straße 35.**

Eine Vorderstube ist zu vermieten bei **Gottlob Heutschel, Krautstraße.**

Eine Sendung

Copir-, Alizarin-, Victoria- und Gallus-Tinte

erhielt soeben **W. Levysohn.**

Da mein Tuch- und Buckskin-,

sowie

Garderoben-Lager für Herren und Knaben auf das Reichhaltigste assortirt ist, so empfehle ich sämtliche Artikel von den feinsten bis zu den geringsten Stoffen bei billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.

Th. Pilz am Markt.

Welpwaren

in größter Auswahl, als: Herrenpelze, Jacken, Fußsäcke, Teppiche, Damengarnituren von Iltis, Feh, Krimmer, Bisam u. i. w. nebst einer großen Auswahl von Mützen nach neuester Fagon empfehle ich billigt.

Auch werden Bestellungen und Reparaturen schnell und billigt besorgt bei

J. Senstleben, Kürschnermeister,

Berliner Straße.

Genfer Mostrich,

berühmt wegen seines feinen aromatischen Geschmacks, empfing frische Zufuhr und empfiehlt denselben in Krausen à 7 1/2 Sgr.

A. Seimert.

45. Mittelgasse 45.

sollen wegen Geschäfts-Veränderung sämtliche Kleidungsstücke zum Einkaufspreise verkauft werden.

Wittfrau Rothe,
Altwaarenhändlerin.

Görzer Maronen

u. neue Mess. Citronen empfiehlt **C. Herrmann.**

Für mein Leinen- und Manufaktur-Waaren-Geschäft suche ich unter günstigen Bedingungen einen Lehrling jüdischen Glaubens aus anständiger Familie.

Herrmann Hirsch,
Berlin, Große Friedrichstr. 148.

Fertige Hemden empfiehlt billigt **E. Drude.**

Gute Speise-Kartoffeln

verkauft **Conrad Unger.**

Ein geübter Tuchweber kann sich melden bei **W. Sommer,**
Grünstraße.

Ein Arbeiter findet dauernde Beschäftigung bei **Gustav Schwarz.**

Erste Haupt-Niederlage fertiger Contobücher u. Comtoir-Utensilien

von **Julius Rosenthal** in Berlin bei **Heinrich Wilcke.**

Kalender für 1870,

eingetroffen in der Buchhandlung von **W. Levysohn:**

National-Kalender mit 5 Stahlstichen und einer Eisenbahn-Karte von Deutschland. Preis: 12 1/2 Sgr.

Tremend's Volkskalender mit 8 Stahlstichen und vielen Holzschnitten. Preis: 12 1/2 Sgr.

Steffens' Volkskalender mit 8 Stahlstichen und diversen Holzschnitts-Illustrationen. (Auch Fortsetzung des nicht mehr erscheinenden Volkskalenders von B. Auerbach). Preis: 12 1/2 Sgr.

Bernstein's deutscher Kalender für Jedermann aus dem Volke. Preis 10 Sgr.

Der Bote mit 8 Bildern, mit Papier durchschossen 12 Sgr., undurchschossen 11 Sgr.

Schreib-Comptoir-Kalender. Preis: 2 1/2 Sgr., aufgezogen 5 Sgr.

Portemonnaie-, Comptoir-, Bureau-, Wand- und Briefkasten-Kalender.

Im Königs-Saale.
Heute Sonntag
Concert und Ball.
Entree nach Belieben. Anfang 7 1/2 Uhr.
H. Künzel.

Heider's Berg.
Heute Sonntag
CONCERT.
Anfang Nachmittag 3 1/2 Uhr
Dienstag den 26. October Abends
CONCERT.
Zum Abendbrot
Gänse- und Entenbraten.

Schießhaus.
Heute Sonntag den 24. d. M.
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
H. Mücke.

Im Hirsch.
Heute Sonntag
Tanzmusik
und Montag zum Abendbrot
frische
Brat- und Knoblauchwurst,
wozu freundlichst einladet
A. Hubatsch.

Gasthof zur Sonne.
Heute Sonntag
Tanz-Musik
und frische Wurst.
Montag Nachmittag
Wurstauschieben,
wozu freundlichst einladet
F. Theile.

Heute zum Abendbrot
Wurst und Sauerkohl,
wozu freundlichst einladet
C. Wennrich.
Verein „Mercur.“
Montag den 25. d. M. Vortrag des
Herrn Dr. Nordtmeyer über ein
Kapitel aus der Wärme.

Dienstag Abend Singstunde bei Engel.
Fürderer.
Donnerstag den 28. October
10. Abonnements-Concert.
Das Comité.

Pasteten u. Bouillon
empfehlen zum Sonntag
A. Seimert.

Französische Bisquits
sehr empfehlenswerth zum Wein und
Champagner, Thee und Chocolate.
Dieselben sind von gutem Geschmack,
auch wenn sie längere Zeit alt werden,
stets vorrätzig bei
A. Seimert.

**Sahnenbaisers, Ap-
feltorte, Fleischpastetchen,
Napffuchen, div. Kaffee-
chen** empfiehlt täglich frisch
Otto Augsburg's Conditorei.

Neuen Astrach. Caviar,
frische große **Elb. Neunaugen,**
„ „ **Strals. Bratheringe**
empfangt und empfiehlt
C. Herrmann.

Von
Pa. Emmenhal. Schweizerkäse
empfangt ich soeben frische Sendung
Heinrich Rothe,
Breite und Berliner Straße.

Porter-Bier
aus der renommirten Fabrik des Herrn
Fr. Dehmel in Quatz empfiehlt in
Originalflaschen
August Heider jun.,
Berliner Straße 7.

Billig! Futtermehl, Billig!
p. Centner nur 2 Thlr. 3 Sgr.,
in 1/2, 1/3 und 1/4 Centnern,
Hafer nach Gewicht und Maas bei
G. W. Peschel.

Bekanntmachungen
haben durch den **Dienstags, Don-
nerstags und Sonnabends** erschei-
nenden
**Anzeiger für Cottbus
und Umgegend,**
welcher allein eine bei Weitem **grössere**
Abonnentenzahl hat (ca. 1450), als alle im
Cottbuser Kreise erscheinenden Blät-
ter zusammen, den besten Erfolg, worauf
das inserierende Publikum aufmerksam ge-
macht wird.

68r Wein in Quarten à 5 Sgr. bei
C. Girth, Berliner Straße.
68r Wein à Quart 5 Sgr. beim
Fleischer Mühle.
1868 Wein in Qu. à 5 Sgr. bei
Th. Pilz am Markt.
68r Wein à Quart 5 Sgr. bei
Wilhelm Püschel, Lanfziger Straße.
1868r Wein in Quarten à 5 Sgr.
bei **Adolph Senfleben, Silberberg.**

Weinausschank bei:
J. Franz, Johannisstr., 68r 6 sg.
Fritz Sommer, 68r 6 sg.
Angermann am Grünzeugmarkt, 68r 5 sg.
J. Burucker's Wwe., 68r 5 sg.
Böttcher Delig, Fleischmarkt, 68r 5 sg.
Faustmann bei der Plankmühle, 68r 5 sg.
R. Großmann, 68r 5 sg.
Seilerstr. Heinrich, 68r W. u. R. W. 5 sg.
S. Herrmann, Langeasse, 68r 5 sg.
Fischer Knuth in Polnisch-Kessel, 1868
Wein à Qu. 5 sg.
Muths, Neustadt, 68r R. W. 5 sg.
E. Regel am Markt, 68r 5 sg.
G. Sebauer, 68r 5 sg.
Wittwe Strauß, 68r 5 sg.
Wwe. Taus, 1. Bez. 68, 68r 5 sg.
Gustav Thiele, Burgstr., 68r 5 sg.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.
Den 21. Septbr.: Rgl. Post-Secretair F.
W. Bittner ein S., Paul Otto August.
Den 25. Luchapporteur C. F. W. Lehmann
ein S., Carl Otto Wilhelm. — Den 30. Lebr-
rer C. E. Petras in Kühnau eine T., Anna
Bianka. — Den 4. Octbr.: Böttcherstr. C.
A. Kricher ein S., Ernst Robert. — Den 13.
Gärtner G. H. Gräß in Lawaldau ein S.,
Friedrich Wilhelm.
Getraute.
Den 18. Octbr.: Spinnmeister Herrn. Christ.
Aler. Köfeler in Sagan mit Frau Juliane Pau-
line Naumann geb. Markgraf. — Den 19.
Schornsteinfegergef. Carl G. Herlig mit Jung-
frau Joh. Emilie Berndt. — Zimmergef. Joh.
Fr. Loubisch in Kühnau mit Tgr. Anna Elisa-
beth Zimler. — Den 10. Fabrikarb. Fr. Aug.
Pöhl mit Tgr. Joh. Aug. Rothe.

Getorbene.
Den 14. Octbr.: Einw. Carl Adolph Goll,
26 J. 11 M. 28 T. (Lungen- und Nieren-
krankheit). — Den 17. Des verst. Einw. J. G. Braun
Wwe., Anna Rosina geb. Helbig, 81 J. 7 M.
13 T. (Altersschwäche).

Geld- und Effecten-Course.
Berlin, 22. October. Breslau, 21. October.
Schlei. Pfdbr. à 3 1/2 pCt. — 76 1/2 G.
" " A. à 4 pCt. — 85 7/8 G.
" " C. à 4 pCt. — 85 3/4 B.
" Aukt.-Pfdbr. — 85 1/4 G.
" Rentenbr.: 85 1/4 G. — 85 1/4 G.
Staatsschuldsscheine: 78 1/4 G. — 78 1/4 G.
Freiwillige Anleihe: 95 1/2 G. — 101 1/8 B.
Anl. v. 1859 à 5 pCt. 101 1/8 G. — 82 1/4 B.
" " 4 pCt. 83 G. — 92 1/4 B.
" " 4 1/2 pCt. 93 G. — 115 1/2 B.
Prämienanl. 114 3/4 G. — 112 G.
Louisd'or 112 1/2 G. — 112 G.
Goldtröhen 9—10 1/4 sg.
Marktpreise v. 22. October.
Weizen 56—71 tlr. — 70—85 sg.
Roggen 46 1/2—49 " — 52—65 " "
Hafer 25—29 " — 26—33 " "
Spiritus 15—14 5/6 tlr. — 14 1/2 tlr. G.

| Nach Pr. | Fülligau, den 18. October. | | Sorau, 22. Octbr. | |
|------------|-------------------------------|--------------------|----------------------|--------------------|
| | höchst. pr. Schfl. | höchst. pr. Schfl. | höchst. pr. Schfl. | höchst. pr. Schfl. |
| Weizen .. | 2 15 | 2 12 | — | — |
| Roggen .. | 2 — | 1 28 | 2 2 | 6 |
| Gerste .. | — | — | — | — |
| Hafer .. | 1 7 | 1 2 | 1 5 | 8 |
| Erbfen .. | — | — | — | — |
| Hirse .. | — | — | — | — |
| Kartoffeln | — | 16 | 12 | 20 |
| Heu, Str. | — | — | — | — |
| Stroh, Gr. | — | — | — | — |
| Butter, P. | — | — | — | — |

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 85.

Die Bettlerin vom Pont des Arts.

(Fortsetzung)

3

Und es traf ein; kaum war die Galerie am folgenden Vormittag geöffnet worden, trat auch schon Don Pedro di San Montanjo Eizez festen, erhabenen Schrittes ein und strich an der langen Bilderreihe vorüber nach jenem Zimmer hin, wo die Dame mit dem Federhut aufgestellt war. Es verdroß ihm, daß der Platz vor dem Bilde schon besetzt war, daß er es nicht allein und einsam, Zug für Zug mustern konnte, wie er so gern gethan hätte. Ein junger Mann stand davor, blickte es lange an, trat an ein Fenster, sah hinaus nach dem Flug der Wolken und trat dann wieder zu dem Bilde. Es verdroß den alten Herrn etwas; doch — er mußte sich gedulden.

Er machte sich an andern Bildern zu schaffen; aber erfüllt von dem Gedanken an die Dame, drehte er alle Augenblicke den Kopf, um zu sehen, ob der junge Herr noch immer nicht gewichen sei; aber er stand wie eine Mauer, er schien in Betrachtung versunken. Der Spanier hustete, um ihn aus den langen Träumen zu wecken; Jener träumte fort; er schwarte etwas Weniges mit dem Fuß auf dem Boden; der junge Mann sah sich um, aber sein schönes Auge streifte flüchtig an dem alten Herrn vorüber und haftete dann von Neuem auf dem Gemälde.

„San Pedro! San Jago di Compostella!“ murmelte der Alte, „welch' langweiliger, alberner Dilettante!“ Unmuthig verließ er das Zimmer und die Galerie; denn er fühlte, heute sei ihm schon aller Genuß benommen durch Verdruß und Aerger. Hätte er doch lieber gewartet! Den Tag nachher war die Galerie geschlossen, und so mußte er sich achtundvierzig lange Stunden gedulden, bis er wieder zu dem Gemälde gehen konnte, das ihn in so hohem Grade interessirte. Noch ehe die Glocken der Stiftskirche völlig zwölf Uhr geschlagen, stieg er mit anständiger Eile die Treppe hinan, hinein in die Galerie, dem wohlbekannten Zimmer zu, und — getroffen! er war der Erste, war allein, konnte einsam betrachten.

Er schaute die Dame lange mit unverwandten Blicken an, sein Auge füllte nach und nach eine Thräne, er fuhr mit der Hand über die grauen Wimpern. „O Laura!“ flüsterte er leise. Da tönte ganz vernehmlich ein Seufzer an seine Ohren; er wandte sich erschrocken um; der junge Mann von vorgestern stand wieder hier und blickte auf das Bild. Verdrießlich, sich unterbrochen zu sehen, nickte er mit dem Haupt ein flüchtiges Kompliment; der junge Mann dankte etwas freundlicher, aber nicht minder stolz als der Spanier. Auch diesmal wollte der Letztere den überflüssigen Nachbar abwarten, aber vergeblich; er sah zu seinem Schrecken, wie Jener sogar einen Stuhl nahm, sich einige Schritte vom Gemälde niederlegte, um es mit gehöriger Ruhe und Bequemlichkeit zu betrachten.

„Der Geck!“ murmelte Don Pedro, „ich glaube gar, er will mein graues Haar verhöhnen.“ Er verließ noch unmutiger als ehegestern das Gemach.

Im Vorsaal stieß er auf einen der Eigenthümer der Galerie; er sagte ihm herzlichsten Dank für den Genuß, den ihm die Sammlung bereitere, konnte sich aber nicht enthalten, über den jungen Aufseher sich etwas zu beklagen. „Herr B.“ sagte er, „Sie haben vielleicht bemerkt, daß vorzüglich eines Ihrer Bilder mich anzog; es interessirt mich unendlich, es hat eine Bedeutung für mich, die — die ich Ihnen nicht ausdrücken kann. Ich kam, so oft Sie es vergönnten, um das Bild zu sehen, freute mich recht, es ungestört zu sehen, weil doch gewöhnlich die Menge nicht lange dort verweilt, und — denken Sie sich, da hat es mir ein junger, böser Mensch abgelauscht und kommt, so oft ich komme, und bleibt, mir zum Troze

bleibt er stundenlang vor diesem Bilde, das ihn doch gar nichts angeht!“

Herr B. lächelte, denn recht wohl konnte er sich denken, wer den alten Herrn gestört haben mochte. „Das Letztere möchte ich denn doch nicht behaupten,“ antwortete er; „das Bild scheint den jungen Mann ebenfalls nahe anzugehen; denn es ist nicht das erste Mal, daß er es so lange betrachtet.“

„Wie so? Wer ist der Mensch?“

„Es ist ein Herr von Fröben,“ fuhr Jener fort, „der sich seit fünf, sechs Monaten hier aufhält, und seit er das erste Mal jenes Bild gesehen, eben jene Dame mit dem Federhut, das auch Sie besuchen, kommt er alle Tage regelmäßig zu dieser Stunde, um das Bild zu betrachten. Sie sehen also wenigstens, daß er Interesse an dem Bilde nehmen muß, da er es schon so lange besucht.“

„Herr! Sechs Monate?“ rief der Alte. „Nein, dem habe ich bitter Unrecht gethan in meinem Herzen; Gott mag es mir verzeihen! Ich glaube gar, ich habe ihn unhöflich behandelt im Unmuth. Und ist ein Kavaliere, sagen Sie? Nein, man soll von Pedro di Eizez nicht sagen können, daß er einen fremden Mann unhöflich behandelte. Ich bitte, sagen Sie ihm — doch lassen Sie das! Ich werde ihn wieder treffen und mit ihm sprechen.“

4

Als er den andern Tag sich wieder einfand und Fröben schon vor dem Gemälde traf, trat er auch hinzu mit recht freundlichem Gesicht; als aber der junge Mann ehrerbietig auf die Seite wich, um dem alten Herrn den bessern Platz einzuräumen, verbeugte sich Dieser höflich grüßend und sprach: „Wenn ich nicht irre, Sennor, so hab' ich Sie schon mehrere Male vor diesem Gemälde verweilen sehen. — Da geht es Ihnen wohl gleich mir; auch mir ist dieses Bild sehr interessant, und ich kann es nie genug betrachten.“

Fröben war überrascht durch diese Anrede; auch ihm wären die Besuche des Alten vor dem Bilde aufgefallen, er hatte erfahren, wer Jener sei, und nach der steifen, kalten Begrüßung von gestern war er dieser freundlichen Anrede nicht gewärtig. „Ich gestehe, mein Herr,“ erwiderte er nach einigem Zögern, „dieses Bild zieht mich vor allen andern an; denn — weil — es liegt etwas in diesem Gemälde, das für mich von Bedeutung ist.“ — Der Alte sah ihn fragend an, als genüge ihm diese Antwort nicht völlig, und Fröben fuhr gefaßter fort: „Es ist wunderbar mit Kunstwerken, besonders mit Gemälden. Es gehen an einem Bilde oft Tausende vorüber, finden die Zeichnung richtig, geben dem Kolorit ihren Beifall, aber es spricht sie nicht tiefer an, während einem Einzelnen aus solch einem Bilde eine tiefere Bedeutung aufgeht; er bleibt gefesselt stehen, kann sich kaum losreißen von dem Anblick, er kehrt wieder und immer wieder, von Neuem zu betrachten.“

„Sie können Recht haben,“ sagte der Alte nachdenkend, indem er auf das Gemälde schaute; „aber — ich denke, es ließe sich dies nur von größeren Kompositionen sagen, von Gemälden, in welche der Maler eine tiefere Idee legte. Es gehen Viele vorüber, bis die Bedeutung endlich Einem aufgeht, der dann den tiefen Sinn des Künstlers bewundert. Aber sollte man dies von solchen Köpfen behaupten können?“ —

Der junge Mann erröthete. „Und warum nicht?“ fragte er lächelnd. „Die schönen Formen dieses Gesichtes, die edle Stirne, dieses sinnende Auge, dieser holde Mund, hat sie der Künstler nicht mit tiefem Geiste geschaffen? Liegt nicht etwas so Anziehendes in diesen Zügen, daß —“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes. Herbstmorgen.

Herbstmorgen hat die Flur geweckt;
Sie regt sich nicht, die Nacht war hart.
Purpurne Blättchen, überdeckt
Mit Perlen, sind noch ganz erstarrt.

Ein blauer Duft
Hüllt Alles ein; still ist die Luft.

Brombeer' greift rankend über's Feld,
Des Wanderer's Fuß erschrickt vor ihr.
Raubbogelschrei mitunter gest
Von fernher aus dem Waldbrevier.

Und wieder bald
Wird Alles still, kein Laut erschallt.

Auf einmal, einem Schatten gleich's,
Taucht aus dem Nebel das Gespann
Des Pflügers auf, und langsam steigt's
Gemess'nen Schritts am Berg hinan,
Und wendet um,
Im Duft verbläsend wiederum.

O Korn, nun bald weich zugedeckt,
Nub sanft, schon ist dein Bett gemacht.
Bis dich die Frühlingssonn' erweckt,
Bis dahin ist manch' lange Nacht.

Wer wird einst seh'n
Das Aehrenfeld in Wogen geh'n?

Das Tännlein.

Am Felsrand, wo's hinuntergeht,
Ein Tännlein gar verwegen steht.
Sitzt trotzig in des Steines Spalten
Die Wurzeln, die es aufrecht halten.
Hinunter blickt es ohne Grausen,
Läßt sich vom Wind das Haar zerzausen,
Läßt über sich den Regen fallen
Und sieht, wie sich die Wolken ballen.
Dabei denkt es an manchen Tag
Voll Sonnenschein und Vogelschlag.
Ist drüber noch im Herzen froh,
Meint gar: es kommt wohl wieder so.

J. Trojan.

— (Ueber einen sonderbaren Ermissionsproceß), der jüngst beim Berliner-Stadtgericht entschieden wurde, berichtet die „Tr.“: Herr S. ist Besitzer eines Hauses und zugleich eines Freundes, der vor längerer Zeit zu ihm als Miether gezogen war. Der Wirth, von der Ansicht ausgehend, daß Contracte fester binden als Freundschaft, hatte beim Einziehen des Miethers diesem einen Miethsvertrag vorgelegt, den derselbe, ohne ihn genau durchzulesen, unterschrieben hatte. Eine Zeit lang lebten Beide im besten Einvernehmen; da stellte eines Tages der Eigenthümer seinem Freunde vor, daß er doch beim Quartalswechsel ausziehen möge, da er mit dem Hause bauliche Veränderungen vorzunehmen gedenke. Der Miether aber, dessen Contract noch eine geraume Zeit lief und dem es in seiner Wohnung sehr wohl gefiel, lehnte das Ansinnen ab, zumal er argwöhnte, daß der Wirth nur beabsichtigte, von einem Andern eine höhere Miete zu erzielen. Als Herr S. sah, daß alle seine Vorstellungen nichts fruchteten, nahm er seinen Miethscontract vor und studirte denselben, um zu erforschen, ob sein Freund nicht an der Klippe irgend eines Paragraphen zum Scheitern zu bringen sei. Vergebens, es konnte keinen Miether geben, der pünktlicher in der Erfüllung aller Bedingungen war. Da derselbe nun allen Ueberrückungskünsten eine eiserne Festigkeit entgegensetzte, so erlann der Hauswirth einen eben so curiösen als mephistophelischen Plan. Kein Wort in Beziehung auf den Wohnungswechsel

kam mehr über seine Lippen; er zeigte in seinem äußeren Wesen gegen den Miether mehr als je Freundschaft und Gefälligkeit, und als der Geburtstag desselben gekommen war, machte er ihm sogar ein Präsent mit einem kleinen niedlichen Hunde. Der Miether, sonst kein Freund von freßendem Inventarium, glaubte doch das Geschenk des Freundes nicht ablehnen zu dürfen und fand auch bald an dem Thierchen ein großes Vergnügen. Doch etwa 14 Tage, nachdem er in den Besitz des Hundes gelangt war, wurde ihm klar, welches Danaergeschenk ihm gemacht worden war. Der Miether erhielt nämlich nach Verlauf dieser Zeit eine Ermissionsklage, welche sich auf die Bestimmung des Miethscontractes stützte, daß kein Miether ohne schriftliche Genehmigung des Wirths Hausthiere halten dürfe. Herr S. hatte dem Freunde den Hund geschenkt, nur um Gelegenheit zur Ermission desselben zu erlangen. Dies Mal hatte aber der Wirth die Rechnung ohne das Gerich gemacht, denn nachdem der Miether den Thatbestand dargelegt hatte und die Nichtigkeit vom Kläger bestätigt worden war, erkannte das Gericht auf Abweisung des Klägers, weil die Schenkung des Hundes an den Miether eine so ausdrückliche und prägnante Einwilligung zum Halten des Hundes in sich schloß, daß sie die schriftliche Genehmigung vollständig ergänze.

— (Sonderbar) meint die „Zukunft“ und schreibt: „Was jetzt für eine Menge von Unglücksfällen mit Verbrennen der Frauenzimmer vorkommen — in der Kirche, im Theater, auf dem Balle, bei der Toilette, im Concert, auf der Bühne, kurz, wo nur immer Damen hinkommen können. Sonderbar! Nur daß eine einzige in der Küche verunglückt wäre, davon hab' ich noch nichts gelesen.“

Literarisches.

— Shakspeare's Sonette, deutsch von Benno Tschischwitz. Die große Anzahl der Uebersetzungen von Shakspeare's Sonetten noch durch eine neue zu vermehren, hat der durch seine „Shakspeare-Forschungen (3 Theile, Halle, Barthel)“ und seine kritische und exegetische Ausgabe von Shakspeare's Hamlet (ebendasselbst) als gründlicher Kenner, gelehrter Interpret und scharfsinniger Emendator rühmlichst bekannte Dr. ph. Benno Tschischwitz in Halle a/S. unternommen. Der große Philologe Karl Lachmann eröffnete bereits in seiner Jugend den Reigen der Uebersetzer dieser Sonette; ihm folgten nacheinander G. Hegis, G. Dittlepp, F. Bodenstedt, W. Jordan, R. Simrock, F. A. Selbke, A. Meibhardt, G. Freih. von Friesen, die sämmtlich mehr oder weniger dazu beitragen, den größeren Theil des gebildeten deutschen Publicums mit den wahrhaft großartigen poetischen Schönheiten dieser Dichtungen bekannt zu machen. Nun ist man aber trotz dieser verschiedenen Versuche in maßgebenden Kreisen darüber einig, daß keiner derselben vollkommen den Ansprüchen genügt, die man in unsern Tagen an eine Uebersetzung der Sonette Shakspeare's zu stellen berechtigt ist, nämlich: 1) möglichst treue Uebersetzung des Sinns; 2) sorgfältige Beibehaltung der Nebensätze, namentlich der zahlreichen Wortspiele; 3) elegante Behandlung der Sprache, namentlich sorgfältige Berücksichtigung der Prosodie und Metrik; 4) consequente Durchführung des reinen Reims, wie man ihn heut zu Tage nicht nur von einem Poeten, sondern auch von einem Uebersetzer verlangen muß; 5) die sorgfältigste Herausarbeitung der Pointe am Schlusse jedes Sonetts. Diesen sämmtlichen Ansprüchen nachzustreben, hat Benno Tschischwitz unternommen, und wir zweifeln nicht, daß dieser auch als Poet nicht unbekannte Gelehrte auf Grund eines solchen Vornehmens eine Uebersetzung liefern wird, die man den besten Reproductionen ausländischer Dichtungen wird beizufügen müssen, die wir in Deutschland besitzen. Der Verleger der übrigen Tschischwitz'schen Schriften, G. Emil Barthel in Halle, kündigt auch das Erscheinen dieser Sonetten-Uebersetzung an.